

nuss von unreinen Tieren (\uparrow Reinheit / Unreinheit), Blut und Aas ausschließen (Gen 9, 4; Lev 11; Dtn 14, 3-21), der Verzicht auf Arbeit am \uparrow Sabbat und an den Festtagen (Ex 31, 12-17; 35, 1-3; Lev 16, 29.31; 23) und die sexuelle Enthaltbarkeit während der Periodenblutung der Frau (Lev 15, 24; 18, 19; 20, 18). All diese Praktiken dienen der Heiligung des Volkes. Sexuelle Enthaltbarkeit wird darüber hinaus auch als kultisch motivierte Vorbereitung für eine Theophanie bzw. Begegnung mit dem Heiligen genannt (Ex 19, 14 f.; 1 Sam 21, 5-7).

Der (zeitweise) Verzicht auf Wein und Bier sowie auf bestimmte Speisen findet sich im Alten Testament als Vorbereitung der Priester auf ihren kultischen Dienst (Lev 10, 9), als Inhalt von \uparrow Gelübden, insbesondere im Zusammenhang des Nasiräats (Num 6; z. B. Simson Ri 13, 5 und Paulus Apg 18, 18), sowie als lebenslange Verpflichtung der Rechabiter, die auf Geheiß ihres Ahnvaters Jonadab eine antibäuerliche Lebensweise praktizieren und deshalb auf die Kultivierung von Feldern sowie auch auf feste Behausungen verzichten (Jer 35).

Daneben begegnet das Fasten als die zeitweise völlige Unterbrechung von Nahrungsaufnahme als Ausdruck der Trauer (1 Sam 31, 13; 2 Sam 1, 12) und im Kontext von individuellen und kollektiven Krisensituationen (z. B. Hanna in 1 Sam 1; David in 2 Sam 12, 16-25; Dürre in Jer 14, 1.12). Das Alte Testament kennt auch, vor allem für die (nach-)exilische Zeit die Einrichtung kollektiver oder nationaler Fasttage, die als Zeichen der Buße und Umkehr liturgische Vollzüge ergänzen (Neh 9, 1; Jes 58, 3-7; Joel 1, 14; Sach 7; Jona 3, 5).

Als politisches Signal ist Enthaltbarkeit weniger aussagestark und demonstrativ als z. B. \uparrow Beschneidung (1 Makk 1, 48.63 f.) oder Sabbatheiligung (1 Makk 1, 43.45; 2, 34.38; 2 Makk 6, 6.11).

Im Neuen Testament dient Enthaltbarkeit als Medium individueller Konzentration und Ausrichtung auf das Reich Gottes. Die neutestamentlichen Texte stellen Phasen und Akte der Enthaltbarkeit nicht grundsätzlich infrage (Mt 6, 16-18), so wird etwa auch Jesus als ein zeitweise Fastender beschrieben (Mt 4, 1 f. par). Entschieden wird

Enthaltbarkeit

Der deutsche Begriff »Enthaltbarkeit« hat keine eindeutige Entsprechung im Alten oder Neuen Testament. Der griechische Terminus Askese (*askesis*, vgl. *askeo*) bezeichnet ursprünglich positiv das (leibliche) Sich-Üben (vgl. Apg 24, 16). Als Bezeichnung für Nicht-Praktizieren oder Nicht-Konsumieren findet im Alten Testament v. a. *šmr* (sich hüten / sich fern halten; Ri 13, 4; 1 Sam 21, 5) Verwendung; im Neuen Testament begegnen Formen von *apecho* (sich fern halten; Apg 15, 20.29; 1 Tim 4, 3; 1 Petr 2, 11) und *enkrateuomai* (sich mäßigen; 1 Kor 7, 9; 9, 25; vgl. Tit 1, 8) oder *enkrateia* (Selbstbeherrschung, Mäßigung; Apg 24, 25; Gal 5, 23; 2 Petr 1, 6).

Enthaltbarkeit ist im Alten und Neuen Testament in keinem Fall Selbstzweck oder Mittel zum Heilserwerb. Die meisten Formen der Enthaltbarkeit im Alten Testament sind in der mit der \uparrow Heiligkeit Gottes korrespondierenden Heiligkeit des Volkes begründet (Lev 19, 2). Als solche Formen gelten die \uparrow Speisegesetze, die den Ge-

ein Fasten abgelehnt, das einen anderen als Gott zum Adressaten hat (Mt 6,16-18). In dieser Hinsicht steht Fasten als Ausdruck der Enthaltsamkeit in einer Reihe mit dem Geben von Almosen (Mt 6,1-4) und Gebet (Mt 6,5-8; \uparrow Gebet).

Wird die irdische Gegenwart Christi (die »Anwesenheit des Bräutigams«; Mt 9,14f. par) als Präsenz des Reiches Gottes auf Erden verstanden (Lk 11,20), dann erübrigt sich jede Enthaltsamkeit. Sie würde zum Zeichen des Unglaubens an die Gegenwart des Heils. Umgekehrt ist das Ende der Enthaltsamkeit Ausdruck der angebrochenen Heilszeit.

Paulus sieht in der Fähigkeit zur Enthaltsamkeit (vgl. Sutter Rehmann) eine Gnadengabe (*charisma*, 1 Kor 7,7; vgl. 1 Clem 38,2). Es handelt sich folglich um keine von allen Christen eingeforderte Leistung oder um eine von allen Gläubigen gleichermaßen anzustrebende Art der Lebensführung. Die Teilhabe am Heil in Christus erleidet durch ein geordnetes, nicht enthaltsames Leben keinen Schaden (1 Kor 7,28,36).

Enthaltsamkeit hat im Umfeld des Neuen Testaments ihre Basis in einem Geist-Leib-Dualismus (vgl. Philo LA III, 190; Flav. Jos. Vit. 11f.; Polyk 7,2). Ein solcher Dualismus ist nicht deckungsgleich mit dem Dualismus von Reich Gottes und gegenwärtiger Welt. Paulus beschreibt das Sein derer, die an der Auferstehung der Toten teilhaben, als eine von Gott erneuerte leibliche Existenz (1 Kor 15,40,44). Davon zu unterscheiden ist die alte »fleischliche« Existenz (1 Kor 15,50).

Paulus rechnet mit der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi (Röm 13,11; 1 Kor 7,26,29; 10,11). Wegen der damit verbundenen Bedrängnisse gilt für diejenigen, die zur Abstinenz befähigt sind, die Enthaltsamkeit als bessere Alternative (1 Kor 7,8f.26f.37f.). Der 1 Tim sieht bestimmte Ämter in der Gemeinde vor für ältere, zölibatär lebende Witwen (1 Tim 5,9f.). Johannes der Täufer, Jesus (Mt 19,10-12) und Paulus (1 Kor 7,8,25-40) scheinen ehelos gelebt zu haben. Anders als von Jesus (Mt 11,19 par) wird von Johannes dem Täufer u. a. auch der Verzicht auf alkoholische Getränke berichtet (Lk 1,15; 7,33).

Allen, die sich sexuell nicht enthalten können,

empfiehlt Paulus die Eheschließung (\uparrow Ehe), damit nicht über das Medium der Enthaltsamkeit der Satan Zugriff erhält und damit der Sinn der Enthaltsamkeit ins Gegenteil verkehrt wird (1 Kor 7,8f.; 1 Tim 5,11-16). Paulus gesteht Enthaltsamkeit in einer Ehe allein für die Zeit des gemeinsamen Gebets zu (1 Kor 7,5f.).

Zeitlich begrenzte Enthaltsamkeit wurde oft durch ein \uparrow Gelübde bekräftigt. Demgegenüber fordert Jesus in der Bergpredigt, überhaupt nicht zu schwören (Mt 5,33-37), worunter auch die verschiedenen Formen von (Entsagungs-)Gelübden zu fassen sind. Von Paulus ist ein traditionskonformer Umgang mit Gelübden berichtet (Apg 21,23f.; vgl. 18,18). In den Deuteropaulinen dominiert eine kritische Haltung gegenüber der Enthaltsamkeit (Kol 2,23; 1 Tim 4,8; 5,23); alles, was mit Danksagung empfangen ist (1 Tim 4,4), ist gute Gabe Gottes.

Charakteristische Formen der Enthaltsamkeit bieten die Möglichkeit zu sozialer Abgrenzung und Differenzierung. In der Didache werden die unterschiedlichen wöchentlichen Fastentermine zu einem Kriterium der Abgrenzung zwischen christlichen und jüdischen Gemeinden (Did 8,1; vgl. 1,3). Josephus beschreibt die Enthaltsamkeit der Essener (\uparrow Religiöse Bewegungen) als Wesensmerkmal, das sie aus ihrer Umwelt heraushebt. Sie sei Ausdruck der Beherrschung aller Leidenschaften (Flav. Jos. Bell. II,120,138). Auch untereinander unterscheiden sich die Essener durch ihre Art des Umgangs mit sexueller Enthaltsamkeit. Während eine Essenerfraktion asexuell lebt (Flav. Jos. Bell. II,120), gesteht eine andere geschlechtlichen Umgang zum Zwecke der Zeugung zu (Flav. Jos. Bell. II,160f.). Ob das von Josephus als Motivation benannte negative Frauenbild (Flav. Jos. Bell. II,121) das der Essener oder mehr sein eigenes war, lässt sich kaum mit Sicherheit eruieren.

Brown, Peter R. L., Die Keuschheit der Engel. Sexuelle Entsagung, Askese und Körperlichkeit am Anfang des Christentums, aus dem Englischen von Martin Pfeiffer, München 1991.

Hoffman, Yair, The fasts in the Book of Zechariah and the

- fashioning of national remembrance, in: Oded Lipschits (Hg.), *Judah and the Judeans in the Neo-Babylonian period*, Winona Lake 2003, 169-218.
- Ostmeyer, Karl-Heinrich, *Die Sexualethik des Antiken Judentums im Lichte des Babylonischen Talmuds*, *Berliner Theologische Zeitschrift* 12/2 (1995), 167-185.
- Sutter Rehmann, Luzia, »Und ihr werdet ohne Sorgen sein ...«. Gedanken zum Phänomen der Ehefreiheit im frühen Christentum, in: Dorothee Sölle (Hg.), *Für Gerechtigkeit streiten. Theologie im Alltag einer bedrohten Welt*, Gütersloh 1994, 88-95.
- Seybold, Klaus, *Jes 58,1-12: Fastenpredigt. Bemerkungen zu einem prophetischen Gedicht*, in: Friedrich Hartenstein / Michael Pietsch (Hg.), »Sieben Augen auf einem Stein« (Sach 3,9). *Studien zur Literatur des Zweiten Tempels. Festschrift für Ina Willi-Plein zum 65. Geburtstag*, Neukirchen 2007, 345-358.

MARIA HÄUSL / KARL HEINRICH OSTMEYER